

Will appear after a most extraordinary and successful tour of for 3 to repeat this effect for a small group at their



# INHALTSVERZEICHNIS

5 Einleitung

6 Literatur

18 Die Geister, die man rief

28 Bekannte Mentalisten

Alexander Conlin 32, Theo Annemann 34, Al Koran 35, David Berglas 36, Tony Corinda 37, Chan Canasta 38, Joseph Dunninger 39, Maurice Fogel 40, Jan Forster 41, Stanley Jaks 42, Ted Lesley 43, Max Maven 44, Punx 45, Harry und Mildred Rouclere 46, Julius Zancig 47

48 Hilfsmittel & Methoden

78 Kunststücke

Mentale Kartenwunder 82, ESP 96, Geistertafeln 100, 7 Keys to Baldpate 102, Bank Night 108, Eye of the Idol 112, Mentale Uhren 114, Box Office 120, Television Box 122, Mental Blocks 124, Fragen & Antworten 126, Kunststücke 128

160 Quellen

167 Index

## **EINLEITUNG**

In der Zauberkunst sind seit langer Zeit mentale Routinen und Kunststücke sehr beliebt, bei denen die Zuschauer aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Ungläubig rätseln sie, weil die Effekte meist unmöglich erscheinen. Hier geht es nicht um spiritistisch angehauchte Experimente, die dem Publikum suggerieren, dass der Vorführende übersinnliche Fähigkeiten besitzt. Man sollte meinen, dass wir in der heutigen aufgeklärten Zeit so etwas nicht mehr brauchen. Mentalisten "verkaufen" ihr Handeln oft als "Gabe", grenzwissenschaftliche Phänomene zu beherrschen. Ein Zauberkünstler, der als Mentalmagier auftritt, spricht von "Tricks", nicht von "übersinnlichen Fähigkeiten". Hier hat es in der Vergangenheit zwischen den beiden Lagern viele kontroverse Diskussionen gegeben.

Manfred Scholtyssek (1927-2008) berichtet in der ZAUBERKUNST (Heft Nr. 4 aus 1990) über "Gehirnakrobaten" und Hans-Gerhard Stumpf (1926-2006) hat in einer sehr lesenswerten Serie in der gleichen Zeitschrift (Heft Nr. 2,3,4 aus 1977, Heft Nr. 4 aus 1978, Heft Nr. 2 aus 1979) über die Probleme der Darbietungsform "Mentalzauberkunst" berichtet. Es gibt nicht viele Artikel, die sich mit dem Thema so intensiv beschäftigt haben.

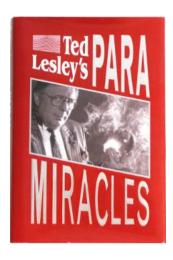
In meinem Buch werfe ich einen Blick auf wichtige literarische Quellen. Noch heute kann man ihnen wertvolle Tipps entnehmen, die funktionieren. In vielen weiterführenden Fachartikeln werden bewährte Techniken und Methoden erweitert und verfeinert. Als Zauberkünstler kann man sich damit jahrelang beschäftigen. Corindas "13 Stufen zur Mentalmagie" ist dabei eine wertvolle Anfangslektüre, in der Grundwissen vermittelt wird.

Im Kapitel "Die Geister, die man rief", stelle ich Ihnen einige "Spiritisten" vor, die nicht immer gutes im Schilde führten, wenn es darum ging, das Publikum von "übersinnlichen Wahrnehmungen" zu überzeugen. Spannend sind sicherlich auch die vielen tricktechnischen Hilfsmittel und Methoden, die man für starke Effekte benötigt. Ich verdanke es Andy Martin aus den USA, dass ich Ihnen im Buch wieder viele Fotos wunderbarer Kunststücke präsentieren kann, die sich mit Mentalmagie beschäftigen. Darunter sind einige sehr alte Effekte.

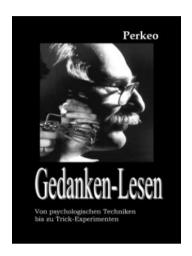
Obwohl es in diesem Buch nicht vorrangig um Trickerklärungen geht, möchte ich zwei Kunststücke hervorheben. Zum einen ein "mentales Briefmarkenfinden", das ich im Jahr 2008 in der "Magischen Welt" veröffentlicht habe. Zum anderen das Kunststück "El Numero", von Syd Bergson, dass meines Wissens in der Form in der deutschen Literatur noch nicht beschrieben wurde.



# LITERATUR

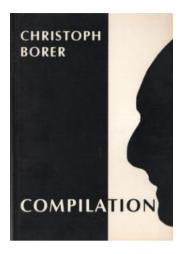


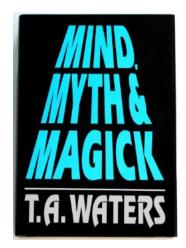


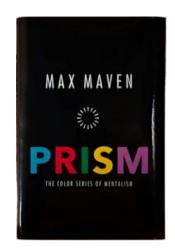


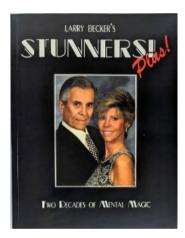
Bei Literatur zur Mentalmagie kann man auf einen unerschöpflichen Fundus an Büchern und Schriften zurückgreifen. Viele werden noch heute angeboten, andere Bücher bekommt man dagegen nicht mehr, es sei denn, über Verkaufsportale im Internet, bei Auktionen, im Antiquariat oder durch den Ankauf von Sammlungen. Hier sei zum Beispiel der "Nachtkauz-Almanach" mit sieben Bänden von Dr. Bernhard Geue (1949-2012) zu nennen. Namhafte Mentalzauberer hatten hier ihre Beiträge veröffentlicht. Die Bände erschienen zwischen 2001 und 2010. Im Jahr 1987 erschien in der Zauberbutike von Eckhard Böttcher das Spezialthema Nr. 27, "Als ob's Geister wären", eine Abhandlung über Geistertafeln von Jochen Zmeck. Er veröffentlichte 1984 auch das Spezialthema Nr. 14, "Das Pendel", wieder über die Zauberbutike. Thematisiert wird die Anwendung eines "siderischen Pendels" für die Zauberkunst.

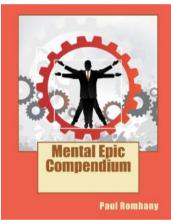
Ted Lesley (Friedrich Karl Helzel, 1937-2008) hat viele Schriften zur Mentalmagie verfasst. Besonders erwähnenswert sind hier "Mental Mind Up" aus dem Jahr 1992, "Paramiracles" aus dem Jahr 1996 und seine Lecture-Notes. Auch die Werke von Jan Forster, Jahrgang 1958, sind sehr zu empfehlen, speziell seine "Mental angehaucht" Bücher. Boretti schreibt auf der Website von Jan Forster, dass es "wohl keinen gibt, der seine Routinen so subtil und ausgefeilt ausarbeitet". In der Reihe "Magische Autoren des 20. Jahrhunderts" brachte Rudolf Braunmüller 1982 das Buch "Hokus Psikus" von Borodin (1933-2010) heraus. Perkeo (Reinhard Tröstler, Jahrgang 1946) hat zur Mentalmagie einige Bücher verfasst. So das Buch "Gedanken-Lesen" aus dem Jahr 2009, mehrere Bände unter den Namen "Diabelli-Liber Tarot" aus dem Jahr 2003, "Diabelli-Liber Bizarr" aus dem Jahr 2003 und "Diabelli-Mental" aus dem Jahr 2005. Perkeo hat auch ein Buch über Ted Lesley und Herbert Siegbert Jaks geschrieben. Diese Werke sind sehr lesenswert.

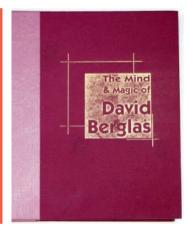












Dann darf man im deutschsprachigen Raum "Wonder Man Fred" nicht vergessen, mit bürgerlichem Namen Manfred Höhne, Jahrgang 1949. Er hat einige Schriften verfasst, darunter auch das Buch "Semi-Mental Journey" aus dem Jahr 2004. Dieses 312 Seiten starke Werk muss man als Mentalmagier gelesen haben. Im Zuge der deutschsprachigen Schriftenreihe zum "Tarbell-Kurses", kam auch ein Heft mit dem Titel "Geistertafeln" heraus, ein Heft mit dem Titel "Gedankenlesen, Mentales Sehen" und ein Heft mit dem Titel "Mathematische Mysterien". Hier beschäftigen sich auch die Lektionen Nr. 9, Nr. 52, Nr. 57, Nr. 62, Nr. 76/77, Nr. 84 mit der Mentalmagie. Erwähnen muss man auch das "Mentalprogramm" von Joe Wildon. Man kann die 14 einzelnen Programme heute komplett in Buchform mit 180 Seiten beziehen. Erwähnen muss man natürlich die "13 Stufen zur Mentalmagie". In diesem Mammutwerk von Tony Corinda (1930-2010) findet man viele Hinweise, Tipps und Methoden, die jeder Mentalmagier kennen sollte. Mit dem richtigen Hintergrundwissen kann man sich so seine eigenen Kunststücke zusammenstellen.

Ein sehr wertvolles Buch ist bis heute die deutsche Übersetzung von Theodore Annemanns Buch "Practical Mental Magic". Es heißt "Praktische Mentalmagie" und wurde von Sascha Morelli (Alexander Marbach, 1953-2003) geschrieben. Darin findet man eine Vielzahl unterschiedlicher Mentalkunststücke.

Rudolf Braunmüller (1935-2001) hat Corindas Lektionen zwischen 1977 und 1982 als Einzelhefte herausgebracht. 1982 dann in zwei Bänden übersetzt und erweitert. Im ersten Band werden die Themen Swami-Gimmick, Bleistift-Lippen-Muskellesen, Mnemotechnik und Mentalsysteme, Vorhersagen, Augenbinden und Zetteltricks behandelt. Im zweiten Band lernt man etwas über Buchtests, Zwei-Personen-Telepathie, Experimente mit einem Medium, Karteneffekte, Frage-Antwort-Systeme, Zeitungs- und Reklame-Exeperimente und zum Anschluss etwas über Vorträge und die Präsentation. Ursprünglich veröffentlichte Tony Corinda 13 separate Hefte. Auch Alexander de Cova hat viele Beiträge zu Mentalkunststücken verfasst. Viele davon findet man in seinen sechs "Burner-Büchern" wieder. Christoph Borer hat mit seinem Buch "Compilation" aus dem Jahr 2006 die Sammlung seiner Seminarhefte von 1986 bis 2006 in ein Buch "gepackt". Hier findet man sehr gute Kunststücke für das eigene Mentalprogramm. Lesenswert sind auch seine "Gedankensplitter" zur Mentalmagie mit brauchbaren Tipps, die man beherzigen sollte. Absolut empfehlenswert ist auch die "Zauberkabinett-Reihe" von Alexander Römer. Näheres dazu finden sie weiter hinten im Buch.

Mentalbücher in englischer Sprache findet man natürlich wie Sand am Meer. Max Maven (1950-2022) schrieb mehrere Bücher, darunter "Prism", eine Zusammenfassung seiner 5 Hefte, die er als "Color Series of Mentalism" zwischen 1976 und 1980 herausgebracht hat. Prism erschien im Jahr 2005. Larry Becker war in der Szene hoch angesehen. Er hat mehrere Bücher zum Thema Mentalmagie geschrieben. "World of Super Mentalism" im Jahr 1981 und sein Mammutwerk "Stunners" im Jahr 1992. Dieses Werk wurde im Jahr 2003 in einer erweiterten Fassung herausgebracht. Nicht zu vergessen, ist das riesige Werk "Mind, Myth and Magick" von Thomas Alan Waters (1938-1998) aus dem Jahr 1993. Auf über 800 Seiten bleibt hier kein Auge trocken. Burling Hull (1889-1982) veröffentlichte im Jahr 1961 das dreibändige Mammutwerk "Encyclopedic Dictionary of Mentalism". Es war bis dahin die größte Sammlung von mentalen Routinen, Griffen und Hilfsmitteln. Im Jahr 1973 wurde das Werk überarbeitet und in zwei Bänden mit 208 und 206 Seiten herausgebracht.

Paul Romany brachte im Jahr 2010 das "Mental Epic Compendium" heraus, ein Buch über das "Mental-Epic-Kunststück". Hier werden viele Effekte und Routinen beschrieben, die aber ohne die Tafel auskommen. Ideal für Mentalroutinen am Tisch. Dave Britland schrieb im Jahr 2002 ein Buch mit dem Titel "The Mind and Magic of David Berglas". Das Werk wurde hoch gelobt und bringt uns den Ausnahmekünstler David Berglas (1926-2023) näher. Nicht umsonst wird der "Berglas-Effekt", ein ACAAN-Effekt, als "heiliger Gral" der Kartenzauberkunst bezeichnet.



Will appear after a most extraordinary and successful tour of for a small group at their to years in Europe, in their unique and startling wonders, myster show, and this is one effect that can fill that red

# DIE GEISTER, DIE MAN RIEF



**Abb.:** Anna Eva Fay, 1851-1927

RETURN

RETURN

RETURN

RETURN

BROTHERS DAVENPORT and Mr. PAY have the honour to amounce that, after a tour of three years over the greater part of the Continent of Europe, they have returned once more, and probably for the last time, to this Metropolis, where they will give a few Séances previous to their departure for the United States.

During their European tour they have given Séances in Para, Berlis, Vienna, Macowa, Mt. Petersburgh, and nearly very great Continental Capital; and have had the honour of appearing before their Majaceties the Emperors of Fance and Ressia, the Reyal Family of Frussia, and great numbers of the most Distinguished Personages in Europe. Many thousands of persons of the highest rank and intelligence have witnessed the attentishing experiments gives in their pressure.

Throughout the Northern American States, from 1883 until their first visit to England in 1864, they were seen by hundreds of thousands of persons.

In England, their first Séance was given in private, to a most distinguished party of men of science and letters, who gave their most unequivocal testimony to the excellence and perfection of their experiments.

Two Séances of the Baerrana Daventour and Mr. Par will be given at

ST. GEORGE'S HALL, LANGHAM PLACE,
On THURSDAY EVENING, APRIL 23rd,
And SATURDAY EVENING, APRIL 23rd,
And SATURDAY EVENING, APRIL 23rd,
And SHIBSION, ONE SHILLING.

Abb.: Werbeplakat der Davenports

Spiritisten und Geisterbeschwörer kann man sicherlich nicht als Mentalisten oder Mentalmagier im heutigen Sinne betrachten. Es gab einige Menschen, wie Harry Houdini und John Nevil Maskelyne, die diese Scharlatane bekämpft haben, denn meist waren es tatsächlich Leute, die ihrem Publikum etwas vorgemacht haben. Im Fall von Anna Eva Fay schien es den Zuschauern aber egal gewesen zu sein, mit welchen unlauteren Mitteln sie und ihr Mann bei den Séancen getäuscht haben.

Im 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts gab es einige Zauberkünstler, die auf der Bühne, aber auch im kleinen Kreis, die Geister beschworen. Sir Arthur Conan Doyle (1859-1930) hat über diesen Spiritismus im Jahr 1926 ein Buch mit dem Titel "The History of Spiritualism" geschrieben und aus Amerika kommend, hat diese Art der Unterhaltung auch Europa erreicht. Doyle und Harry Houdini waren Freunde, über das Buch aber zerbrach ihre Freundschaft. Auch deshalb, weil die zweite Frau von Doyle, Jean Elizabeth Leckie (1874-1940), selbst zwischen 1920 und 1930 Geisterbeschwörungen im privaten Kreis durchführte.

Da ertönt plötzlich und unerwartet eine Tischglocke oder ein Musikinstrument, Tische fangen an zu schweben oder es sind Klopfzeichen zu hören. Das ging sogar so weit, dass ein Medium behauptete, es könne mit Personen aus dem Jenseits Kontakt aufnehmen.

Uns allen bekannt, haben sich hier die Gebrüder Davenport mit ihrem Geisterkabinett einen Namen gemacht. Sie saßen gefesselt in einer Art Schrank und trotzdem spielten innen liegende Musikinstrumente eine Melodie. Zwischen 1855 und 1864 unternahmen sie Tourneen in den USA, bevor es dann ab 1864 bis 1868 nach Europa ging. Sie traten auch in Indien und Australien auf. Die Brüder waren Ira Eratus Davenport (1839-1911) und William Davenport (1841-1877). Bei ihrem Aufenthalt in Sydney starb William, mit nur 36 Jahren. Ira ging zurück in die USA und wurde Farmer. Ein Comeback im Jahr 1895 hatte keinen Erfolg. Den Quellen ist zu



Abb.: Werbezettel von Julius und Agnes Zancig

entnehmen, dass die Ansager der Shows immer von übersinnlichen Kräften der beiden erzählten, die Brüder selbst haben dies nie behauptet. Auch nicht, dass sie mit Geistern im Bunde stehen. Harry Houdini hat diese Künstler bekämpft und ihre Tricks aufgedeckt und enttarnt. In den letzten Lebensjahren von Ira Davenport wurden beide sogar Freunde. Erstaunlich ist nur, dass Houdini mit seiner Frau Bess einen Code vereinbart hat, damit er nach seinem Tod mit ihr Kontakt aufnehmen kann. Bess hielt jahrelang Séancen an Halloween ab, er erschien aber nie.

Zwei weitere bekannte Zauberkünstler bekämpften die Davenport-Brüder. John Nevil Maskelyne und George Alfred Cooke. Sie schufen eine eigene Darbietung, haben aber immer betont, dass es sich um Tricks handelt. Anna Eva Fay (1851-1927) war Mentalistin und Spiritistin. Mit Ihrem ersten Ehemann, Henry Melville Fay, zeigte sie eine Zwei-Personen-Nummer mit Gedanken-

lesen. Sie war es auch, die als Medium tätig war und behauptete, sie könne mit Toten sprechen. Beide wurden als Scharlatane entlarvt und hatten trotzdem einen großen Zulauf. Daniel Dunglas Home (1833-1886) stammte aus Schottland. Er ging früh in die USA, erlangte aber 1855 in England mit seinen "Séancen" einen gewissen Bekanntheitsgrad. Viele bekannte Persönlichkeiten besuchten ihn. Julius Zancig (1857-1929) stammte aus Dänemark, ging aber in die USA. Mit seiner Frau und Bühnenpartnerin zeigte er eine Zwei-Personen-Gedankenübertragung. dem Jahr 1899 wurde er Profi. Als seine erste Frau Agnes 1916 starb, trat er zuerst mit Paul Rosini (Paul Vucci, 1902-1948), dann mit David Bamberg (1904-1974) und schließlich mit seiner zweiten Frau Ada auf. Im Jahr 1925 trat Zancig nach zwei Operationen kürzer, ließ es sich aber nicht nehmen, für einen kleinen Kreis von Menschen im "Kaffeesatz zu lesen". Mehr zu ihm erfahren Sie weiter hinten im Buch.





**Abb.:** Charles Bellini, gefesselt an einen Stuhl, befreit sich, ohne die Schnüre zu beschädigen. Die Abbildungen stammen aus der Zeitschrift "Die Gartenlaube" aus dem Jahr 1885.

Um das Jahr 1848 waren in England schon Menschen aktiv, die behaupteten, mit der Welt der Verstorbenen Kontakt aufnehmen zu können. Einer von ihnen war William Stainton Moses (1839-1892), der die These aufstellte, dass Spiritisten für sich selbst festgestellt haben, dass der Tod nicht den Geist tötet, sondern dass dieser überlebt. Zu diesem Thema veröffentlichte schon vor den Fox-Schwestern im Jahr 1847 Andrew Jackson Davis (1826-1910) sein Werk "The Principles of Nature", ein Gesamtwerk über die spiritistische Philosophie. Die Entstehung des modernen Spiritismus wird den Fox-Schwestern zugeschrieben, die ihre spiritistischen Handlungen mit Klopfzeichen begründeten. Aufgrund deren Thesen wurde eine Spiritismus-Welle ausgelöst, die bald auch Europa erreichte. Als erster Theoretiker gilt hier Allan Kardec (1804-1869) aus Lyon.

Unter dem Künstlernamen Simon Abraham trat Charles Bellini (1848-1911) als Gedankenleser und mit spiritistischen Experimenten auf, erstmals im Jahr 1884. Eigentlich war er Theateragent. Er war stets darauf bedacht, den Zuschauern zu erklären, dass seine Kunststücke auf natürlichem Weg zustande kamen. Während seiner Tätigkeiten lernte er den Gedankenleser Stuart Cumberland (Charles Garner, 1857-1922) kennen. Während Cumberland dem bekannten Mentalisten Washington Irving Bishop assistierte, lernte er alles über das "Muskellesen". Auch er war stets drauf bedacht, über den Spiritismus aufzuklären und die Scharlatane unter ihnen zu entlarven.



## BEKANNTE MENTALISTEN

Schaut man sich in der Mentalisten-Szene um, begegnen uns sehr viele Akteure, die heute kaum noch einer kennt. **Paul Kara** war so jemand, der ähnlich wie "**Alexander**" in den 1920er-Jahren ein mentales Programm zeigte und sich gerne "Kara the Great" nannte. Er tourte in den USA, meist mietete er für seine Shows Theater. **Al Mann** (Gilbert S. Aleman, 1924-1999), aus San Antonio in Texas, diente 40 Jahre in der Handelsmarine. Dort stieg er auf bis zum Kapitän. Nebenberuflich arbeitete er ab 1949 als Mentalist, ab 1958 nannte er sich "Al Mann". Meist zeigte er Gedankenlese-Experimente.

**Derren Brown** (Jahrgang 1971) ist ein englischer Zauberkünstler und Mentalist. Anfang der 1990er-Jahre arbeitete er mit Karten- und Close-Up Kunststücken. Er befasste sich aber auch mit Hypnose und der Technik von Illusionen. Im Jahr 2000 trat er in einer englischen Fernsehsendung mit Mentalmagie auf und wurde so in England bekannt. Er betonte immer, dass er verschiedene Techniken verwendet, wie Suggestion, Psychologie und Misdirection.

Im Zusammenhang mit meinen Recherchen zu diesem Buch muss man auch Jan Becker erwähnen, obwohl er sicherlich kein Mentalist im Sinne der klassischen Zauberkunst ist. Das würde ihm und seinen Tätigkeiten nicht gerecht werden. Jan Becker, Jahrgang 1975, kennen wir vielleicht von der Fernsehsendung "The Next Uri Geller", die auf Pro Sieben im Jahr 2009 lief. Die 2. Staffel dieses Formats gewann er. Auf Wikipedia wird er als Mentalist, Autor und Hypnotiseur bezeichnet. Nach dem Abitur absolvierte er eine Ausbildung als Hypnosetrainer. Er lebt in Berlin und gibt Vorträge, Veranstaltungen und eine Soirée mit dem Namen "Geist". Seit 2020 bildet er an seiner Akademie Menschen in Performance, Hypnose und Resonanz aus.

Im Alter von 13 Jahren begann sich **Thorsten Havener**, Jahrgang 1972, für die Zauberkunst zu interessieren. Von Anfang an war er dem Gedankenlesen und der Hypnose zugetan. Beruflich ist er Dolmetscher. Er trat sehr erfolgreich als "Gedankenleser" in Fernsehshows auf. Er hält außerdem Vorträge, Seminare und spezielle Trainings ab. Über **Professor Dr. Tony Forster** (1948-2024) ist leider nicht sehr viel bekannt. Als Jugendlicher zeigte er Manipulationen, Salonkunststücke und Mentales. Sein Studium der Psychologie finanzierte er sich mit Kinderzauberei. Er war Lehrtherapeut für Verhaltenstherapie und Hypnose. Im Jahr 1978 wurde er Mitglied des "Magischen Zirkels von Deutschland". Bei den deutschen Meisterschaften 1981 in München gewann er den 1. Preis in der Sparte Mentalmagie. Ein Jahr später, beim Weltkongress in Lausanne, gewann er wieder, in der Sparte "Mentalisme".

**Steven Shaw**, uns besser bekannt als "**Banachek**", wurde 1960 in England geboren. Im Jahr 1969 ging er nach Südafrika, dann, 1975 nach Australien. Ein Jahr später ging er dann in die USA. Aufgrund eines Buches von James Randi, der über Uri Geller schrieb, entwickelte Banachek unterschiedliche Methoden, um Besteck und Nägel zu verbiegen. Er arbeitet als professioneller Mentalist und berät einige Kollegen, wie Criss Angel, James Randi, Penn & Teller und David Blaine.

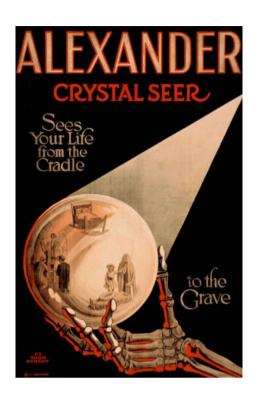


#### **Alexander Conlin**

Claude Alexander Conlin Sr. (1880-1954), uns besser bekannt als "Alexander – the man who knows", startete seine Karriere im Jahr 1907. Hier standen mentale Darbietungen und Gedankenlesen im Vordergrund. Manchmal nannte er sich auch "Dr. Q". Er trug einen Turban, eine Kristallkugel und trat in orientalischen Gewändern auf. Eines seiner Experimente war das Beantworten von Fragen aus verschlossenen Umschlägen, die ihm aus dem Publikum gereicht wurden. Zwischen 1915 und 1927 hatte er immer zwei Assistentinnen bei seinen mehrstündigen Shows. Die Schwestern Marge und Marie Nartell. Auch bei privaten Gelegenheiten zeigte er seine Kunst. Hier sagte er seinem Publikum die Zukunft voraus.

Er muss wohl ein Vermögen gemacht haben, wobei vermutet wird, dass er sich bei seiner Tätigkeit viel Geld ergaunert hat. Hier verwundert es nicht, dass Gerüchte besagen, er sei wegen Betrugs im Gefängnis gelandet. Als er sich in Los Angeles zur Ruhe setzte, als wohlhabender Mann, übernahm Bob Nelson seine Bühnenausstattung. Sie soll ein Gewicht von sieben Tonnen gehabt haben. Zeitweise betrieb Alexander einen Verlag mit dem Namen "C. Alexander Publishing Company". Es ist erstaunlich, dass er mehr als siebenmal verheiratet gewesen sein soll. Auch mit mehreren Frauen gleichzeitig. Die Anzahl der Hochzeiten schwankt, denn Aussagen aus der engen Familie sprechen sogar von 14 Hochzeiten.

Seine Eltern waren Berthold James Conlin und Martha Michaels. Sein Bruder Clarence Berthold Conlin war Anwalt und arbeitete auch als Bühnenmentalist. An den Ruhm seines Bruders kam er aber nicht heran. Alexander gilt als Erfinder einer Reihe von elektrischen Bühneneffekten, den Vorläufern moderner Techniken. In der englischen Wikipedia ist zu lesen, dass mehrere Biografen von Alexander übereinstimmend erklärten, dass er



während seiner Bühnenkarriere mehrere Millionen Dollar verdient hat. Er starb 1954 an den Folgen eines Magengeschwürs. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter. David Charvet berichtet in seiner Alexander-Biografie, dass Alexander einige Zeit im örtlichen Gefängnis und in einem Bundesgefängnis gesessen haben soll. Vor Gericht ging es um eine USD 50.000 Erpressung des Ölmillionärs G. Allan Hancock.

Zudem soll er aus dem Gefängnis ausgebrochen und mit einem Schnellboot, vollgeladen mit geschmuggeltem Alkohol, geflohen sein. Der Biograf Darryl Beckmann bezeichnete Alexander als "Hochstapler". Der Zauberkünstler Leon Mandrake kaufte Teile von Alexanders Bühnenshow und viele seiner Plakate.

**Abb.:** Claude Alexander Conlin Sr. 1880-1954, Aufnahme von 1915



Abb.: Joseph Dunninger, 1892-1975

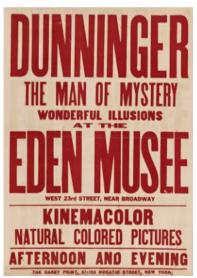


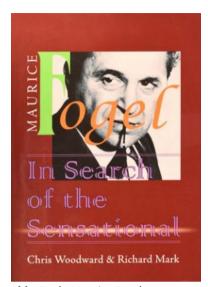
Abb.: Joseph Dunninger, Plakat

# Joseph Dunninger

Joseph Dunninger (1892-1975) war schon in jungen Jahren in der Zauberkunst bewandert, er täuschte mit seinen Kunststücken sogar Houdini und Howard Thurston. Wie Houdini und andere kritisierte und enthüllte er die Spiritisten, die vorgaben, Geister beschwören zu können. Zu seinen Fähigkeiten als Mentalist gehörte das überzeugende Vortäuschen telepathischer Kräfte. Mehr und mehr waren spezielle Darbietungen gefragt, sodass Dunninger sich von der konventionellen Zauberkunst abwandte und als ernsthafter Gedankenleser auftrat. Vermutlich war er auch der Erste, der das Wort "Mentalist" prägte. Viele Kollegen waren ihm und seiner Vorführart nicht wohl gesonnen. Dies bewog Dunninger, sich wieder mehr der Zauberkunst zu widmen.

Als erster Künstler trat er 1923 im Radio auf und behauptete, er könne Menschen mit Radiowellen hypnotisieren. Ab 1943 war er regelmäßig im Radio zu hören. Zur damaligen Zeit sagte man, dass seine Stimme bekannter war als die vom Präsidenten. Ab 1948 war er Co-Moderator in der im Fernsehen ausgestrahlten "The Bigelow-Show". Ab 1955 trat er mit seinem Radio-Konzept im Fernsehen auf. Die "Dunninger-Show" war geboren und wurde im Jahr 1956 und 1957 zweimal als "Spezial" wiederholt. Er war der wohl bekannteste Magier in dieser Zeit.

Im Jahr 1964 veröffentlichte er das Standardwerk "Dunninger's Complete Encyclopedia of Magic". Mit seinen Shows wurde er reich und investierte einen Teil des Geldes in eine bedeutende Sammlung tibetanischer Kunst. Seine Houdini-Sammlung vermachte er einem Museum. Weniger bekannt ist, dass er auch ein gefragter Privatmusiker war. Er trat sogar im Haus von Thomas Edison und Theodore Roosevelt auf. Er entlarvte den "Indian Rope Trick", den man mit Kameratricks nachahmen konnte. Dunninger lobte USD 10.000 für denjenigen aus, der ihm nachwies, dass er während seiner Shows Komplizen oder "Handlanger" einsetzte.



**Abb.:** Buch, Maurice Fogel, In Search of the Sensational Chris Woodward, 2007



Abb.: Maurice Fogel, 1911-1981

## Maurice Fogel

Maurice J. Fogel (1911-1981) war das älteste von insgesamt sieben Kindern. Die Familie lebte im East End, einer ärmlichen Gegend von London. Die Eltern waren 1910 mit einer kleinen polnischen Gruppe nach London gekommen. Er war Bäcker, bevor er umsattelte und Schuster wurde. Mit zwölf Jahren begann Maurice sich für die Zauberkunst zu interessieren. Er kaufte sich in einer Bücherei Zauberbücher und studierte die Kunststücke ein, darunter auch die Bücher von Professor Hoffmann. Mit 14 Jahren bestand er die Abschlussprüfung und verließ die Schule. 1930 wurde er Mitglied in "Will Goldston's Magicians' Club", wobei sein Freund Alec Simpson den Eintritt und den Monatsbeitrag zahlte.

Hier lernte er viele bekannte Zauberer kennen, darunter auch Robert Harbin (Ned Williams, 1909-1978). Die beiden wurden Freunde. Maurice Fogel studierte Psychologie. Dies half ihm später, psychologische Prinzipien, für seine Kunststücke zu verwenden. Im Jahr 1929 arbeitete Maurice als Assistent bei Albert Marchinsky, der als "Rameses" auftrat. Ab 1935 trat er selbstständig als "The Magical Impressionist" auf, bevor er 1939 professioneller Mentalist wurde. Schon 1937 hatte er einen Talentwettbewerb in der "Collins Music Hall" gewonnen.

Dafür erhielt er 10 Pfund und zwei Auftritte in Brighton und Wigan. Er nannte sich "The Amazing Fogel". Eines seiner Kunststücke war der "Kugelfang", später änderte er den Plot zu einem "Russisch Roulette" – Effekt. Während des 2. Weltkrieges war er bei der Truppenbetreuung und nach dem Krieg suchte er, bei sehr eingeschränkten Möglichkeiten, wie er noch bekannter werden konnte. An Requisiten war nur schwerlich heranzukommen und so musste er sich etwas anderes ausdenken. Nach einem Auftritt, der für ihn nicht gut lief, er war mächtig nervös gewesen, rieten ihm einige Produzenten, sich auf die Gedankenlese-Darbietung zu konzentrieren und das Zaubern mit Seilen und Tüchern wegzulassen.



**Abb.:** Ted Lesley, 1937-2008

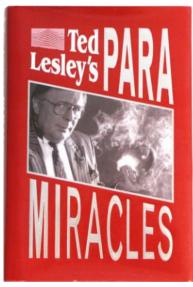


Abb.: Ted Lesley, Para Miracles

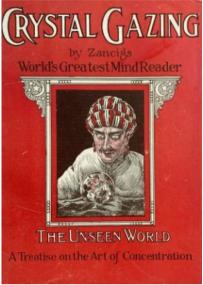
## **Ted Lesley**

Friedrich Karl Helzel (1937-2008) ist "Ted Lesley". In der Schule zeigte ihm ein Lehrer einige Kunststücke und er war begeistert. Er musste allerdings einen ordentlichen Beruf erlernen, und so wurde er Buchhalter und Steuerberater. Erst spät fand er zur Zauberkunst, lernte in Nachtklubs einige Zauberkünstler kennen. Von Ihnen lernte er viel über das lieb gewonnene Hobby. Dann wurde er professioneller Zauberkünstler, vornehmlich im Bereich der Close-Up Magie, der Bühnenzauberei und als Mentalist. Auf der "Hannover Messe" trat er 1974 erstmals professionell auf.

Nach einem Fernsehauftritt erhielt er mehrere Angebote, meist in Nachtklubs. Dann kam erstmals ein längeres Engagement, er konnte 18 Monate als Close-Up Zauberer im Berliner Hilton Hotel tätig sein. Es ging bergauf. Er zeigte im Jahr 1987 einige Schlagzeilen-Vorhersagen, wurde dann von BMW verpflichtet, um eine Illusionsshow zu entwickeln. Dabei ließ er auch ein Auto erscheinen. Weitere Angebote von Firmen folgten.

1995 war Ted Lesley sogar im Fernsehen zu sehen. Er gründete den "Wonder Workshop", einen Internet-Shop, in dem er eigene Kreationen verkaufte. Er versuchte sich auch als Autor, er gründete 1997 die Zeitschrift "Mind & Magic Magazine" in englischer Sprache, diese hielt aber kein Jahr durch. Unter dem Namen "Ted Lesleys Magic Club" gab er in verschiedenen Ländern in Europa Vorstellungen, meist mit Zauberkunststücken und mentalen Experimenten. Er hat einige Bücher geschrieben, so 1992 "Mental Mind Up", 1994 "Paramiracles" und die DVD "Cabaret Mindreading". Absolut lesenswert ist das Buch "Ted Lesley" von Perkeo aus dem Jahr 2020 mit insgesamt 480 Buchseiten.





# Julius & Agnes Zancig

Julius Zancig (Julius Jörgensen, 1857-1929) wurde in Dänemark geboren. Er ging in die USA und traf dort seine Freundin Agnes Claussen (1857-1916), die er im Jahr 1888 heiratete. Sie wurde seine Bühnenpartnerin. Auf der Bühne zeigten sie einen 2-Personen-Gedankenübertragungs-Akt mit großem Erfolg. Ihr Motto "Zwei Köpfe, aber nur ein Gedanke". Sie übermittelten sich Informationen mit einem Code-System aus Gesten, Geräuschen, Zeichen und Sprache. Nach dem Tod von Agnes im Jahr 1916 trat Zancig ab 1917 mit Paul Vucci (Paul Rosini, 1902-1948) auf. Als dieser zum Militär eingezogen wurde, ging er mit David Bamberg ("Syko", 1904-1974) auf Tournee. Zwischen 1920 und 1929 trat er mit seiner zweiten Frau Ada auf, sie wurde, wegen des Bekanntheitsgrades von Agnes, auch so genannt. Julius Zancig unternahm viele Tourneen, so durch Dänemark, England, Japan, Indien, China, Korea und Burma.

Im Jahr 1925 musste er zwei Operationen überstehen. Das veranlasste ihn, kürzerzutreten. Er trat aber immer noch mit seiner Frau auf privaten Festen auf. Dort betätigten sie sich als Astrologen, Handleser und "Teeblattleser". Im Jahr 1926 schrieb er ein Buch über das "Lesen aus einer Kristallkugel". Die Zancigs führten ihre Bühnenshow mithilfe eines äußerst komplexen und undurchschaubaren Codes auf, der später als Zancig-Code bekannt wurde. Im Jahr 1912 verfasste die ebenfalls aus Dänemark eingewanderte Laura Gottlieb Fixen (1853–1923) eine Version dieses Codes. Später, nach seiner Pensionierung, veröffentlichte Julius Zancig seine eigene Version, die zwar im Prinzip dieselbe, aber weitaus komplexer war. Sie war sogar so komplex, dass Agnes und Julius angeblich bis zu vier Stunden täglich damit verbrachten, den Code miteinander zu sprechen, um ihn zu einer fließenden Privatsprache zu entwickeln.



UAVINIUM DRUITIEM leaves you with a beweildered audience. I have been will appear after a most extraordinary and successful tour of for a small group at their to years in Europe, in their unique and startling wonders, myster show, and this is one effect that can fill that red

Derly presented this effect always leads up to a smar

### Add a Number Block – Wendeblock

Hier geht es um einen Schreibblock, mit dessen Hilfe man Zahlen von Zuschauern aufschreiben lässt. Dann wird daraus eine Summe addiert. Diese Summe wird vom Vorführenden vorhergesagt. Diese Blocks gibt es in den unterschiedlichsten Ausführungen und Größen. Im Block selbst ist eine Vorrichtung eingebaut, die es dem Vorführenden ermöglicht, die Zahlen gegen andere auszutauschen. Als Erfinder gilt H. W. Brehaut. Henk Vermeyden hat dieses Utensil in den 1950er-Jahren vermarktet. Eine Lizenz ging dann 1956 an die Firma Tannen's in New York. Eine einfachere Variante ist der Wendeblock. Der Vorführende geht ins Publikum und sucht sich 3-4 Zuschauer aus, die ihm drei- oder vierstellige Zahlen nennen sollen. Diese schreibt er auf einem Block untereinander. Auf dem Weg zum letzten Zuschauer, der alle Zahlen addieren soll, wird der Block umgedreht. Hier sind Zahlen vorbereitet, die als Summe einer Vorhersage entsprechen.

Eine Weiterentwicklung ist der "Super-Mento-Block", so wie ihn Tony Lackner gefertigt hat. Hier wird mit Hilfe eines Magneten dafür gesorgt, dass dieser Block nur noch von einer Seite geöffnet werden kann. Der Zuschauer, der die Zahlen dann addiert, kann nur eine Seite, mit den präparierten Zahlen, öffnen. Vertrieben wurde so ein Block von der Zauberzentrale München. Dave Powel hat im Jahr 2012 einen Block entwickelt, der aussieht, als würde er auf dem Tisch eines Anwalts oder Arztes stehen. Er sieht gut aus, dürfte aber bei normalen Zuschauern etwas Argwohn hervorrufen. So ein Requisit muss schon zum Ambiente der Vorstellung passen.



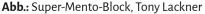




Abb.: Victorian Add-A-Number Block, Dave Powell





Abb.: Devil's Mail Box, Owen Supreme, 1970

Abb.: Fairview Switching Frame, 1976

#### Austauschrahmen

Mit den hier abgebildeten Requisiten kann man wundervolle Mentalkunststücke zeigen. Es sind im klassischen Sinn Hilfsmittel, um diese Effekte zu erzielen. Das Kunststück "The Devil's Mail Box" wurde in den 1940er-Jahren von Floyd Gerald Thayer angeboten. Hier zu sehen, ist eine Ausführung der Firma "Owen Magic Supreme" aus dem Jahr 1970. Es sieht aus, wie eine Art Schreibtisch. Hier können Umschläge und Stifte abgelegt werden, zusätzlich ist ein Kalender in das Gerät integriert. Möchte man z. B. eine Geisterbotschaft auf einem Zettel erscheinen lassen, legt man einen leeren Zettel in einen Umschlag, verschließt ihn und stellt diesen gut sichtbar im Briefständer ab. Der Umschlag bleibt für die Zuschauer immer sichtbar. Wird er herausgenommen, ist der Wechsel vollzogen. Im Umschlag befindet sich der Zettel, jetzt aber mit einer schriftlichen Botschaft versehen. Schon ab einem Abstand von zwei Metern zum Publikum, ist der Austausch nicht zu bemerken.

Ein ähnliches Requisit, nur etwas moderner, stammt von Frank Pazel der Firma "Magic Unlimited". Es handelt sich um den "Fairview Switching Frame" aus dem Jahr 1976, einen Jumbo-Kartenrahmen, mit dessen Hilfe man eine Spielkarte austauschen kann. Eine Spielkarte wird in diesen hineingegeben und bleibt immer sichtbar. Im Rahmen verschwindet erst die Vorderseite der Karte, dann verwandelt sie sich zu einer völlig anderen Karte.

### **Billet Switch Box**

Dies ist eine Technik, bei der ein Zettel gegen einen anderen in der Hand des Magiers ausgetauscht wird. Erstmals erscheint dieser Begriff 1921 in der Zeitschrift "The Magic Wand", die Technik dürfte aber schon früher verwendet worden sein. Es gibt auch "Billet Switching Boxes", bei denen Zettel in einer Kiste ausgetauscht werden.

Der Vorführende verteilt einige kleine leere Zettel zusammen mit einigen Bleistiften an einen Zuschauer. Eine kleine Schachtel wird hervorgeholt und vorne auf den Bühnenboden gestellt. Dieser ausgewählte Zuschauer wird gebeten, die Zettel nach dem Zufallsprinzip an verschiedene Zuschauer zu verteilen. Die Zuschauer werden angewiesen, eine Zahl, eine Stadt, einen Namen usw. auf die Zettel zu schreiben und sie vierfach zu falten, sodass die Schrift nicht zu sehen ist. Anschließend gehen sie zu der Schachtel auf der Bühne und stecken ihren Zettel in den Schlitz der Schachtel. Wenn alle Zuschauer ihre Zettel hineingelegt haben, werden sie gebeten, zu ihren Plätzen zurückzukehren.

Als Nächstes nimmt der Mentalist die Schachtel, hebt den Deckel ab und stellt sie auf den Tisch, wobei der untere Teil der Schachtel für das Publikum gut sichtbar ist. Dann geht der Mentalist ins Publikum und lässt jemanden einen Zettel aus der Schachtel ziehen. Anschließend faltet diese Person den Zettel auseinander und liest den Inhalt laut vor. Sobald die gewählte Auswahl aufgerufen wurde, lenkt der Mentalist die Aufmerksamkeit des Publikums auf einen Umschlag, der schon vor Beginn der Vorstellung auf dem Tisch lag. Der Mentalist geht zurück auf die Bühne, nimmt den Umschlag gut sichtbar auf, öffnet ihn und zieht einen einzelnen Zettel heraus, auf dem das Wort steht, das der Zuschauer gerade aufgerufen hat, nachdem er es aus der Schachtel gezogen hatte.



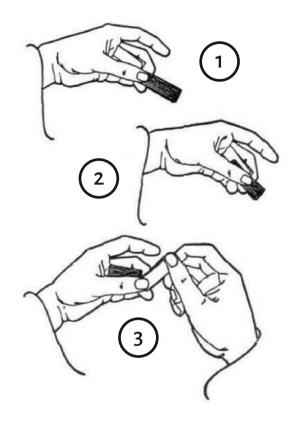




Abb.: Billet Switch Box, Larry Becker, 2010

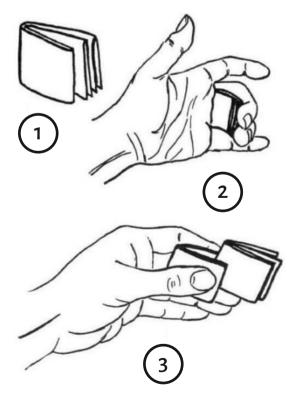
#### **Billet Switch**

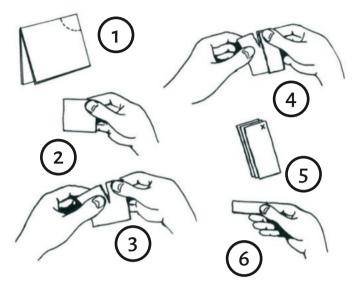
Bei dieser Technik wird ein gefalteter Zettel, palmiert in der Fingerpalmage, gegen einen gefalteten sichtbaren Zettel ausgetauscht. Mit Daumen und Mittelfinger der Hand hält man den Zettel. Dann wird er mit dem Daumen zurück in die Fingerpalmage gezogen. Umgekehrt wird dann der vorher palmierte Zettel mit dem Daumen zurück an die Fingerspitzen gebracht. Theodore Annemann beschreibt in seinem Buch "Practical Mental Magic" eine zweite Methode. Hier wird ein Zettel geöffnet, um den Inhalt vorzulesen. Er wird wieder zusammengefaltet. Bei der letzten Faltung kommt der Zettel direkt auf den palmierten Zettel, man ergreift beide zusammen, als wäre es nur ein Einziger. Für einen kurzen Augenblick sind beide Zettel in voller Sicht der Zuschauer.



## Dollar Bill Switch

Theodore Annemann beschreibt in seinem Buch "Practical Mental Magic" auch den Austausch eines Geldscheins. Bei einigen Methoden, für Scheine oder Zettel, wird eine Daumenspitze verwendet. Diese Methode kann man nachlesen in einem 1977 erschienenen Skript von Mike Kozlowski. Annemann kommt ohne dieses zusätzliche Hilfsmittel aus. Den Austausch in der Hand beschreibt auch Al Baker, zu finden unter dem Namen "The Baker Switch" in seinem Buch "Mental Magic" aus dem Jahr 1949.





#### Center Tear

Hier sieht man in sechs Schritten die Vorgehensweise beim Falten und Reißen des Papiers. So wird es in Corinda's "13 Steps to Mentalism" beschrieben.

#### Carbon Card

Die "Carbon Card" ist ein Hilfsmittel für Spielkarten. Die Karte ist aufklappbar und beinhaltet eine Lage Kohlepapier. So lässt sich eine Information auf die Karte übertragen.

### Cerebro

Hier handelt es sich um eine Art Lautsprecher, mit dessen Hilfe man einer anderen Person über einen Kontakt auf die Schädeldecke Informationen übermitteln kann.

# Clip Line

Hier wird der Ausschnitt aus einer Zeitung von einem Zuschauer mit einer Schere durchschnitten. Der Vorführende kann die Stelle vorhersagen. Etwas moderner zeigte es Jay Sankey auf einem seiner Videos. Hier waren mehrere Begriffe untereinander auf einem länglichen Stück Papier aufgeschrieben. Ein Zuschauer durfte das Papier mit einer Schere an einer beliebigen Stelle durchschneiden. Das erst

"halbe" Wort des Streifens auf dem Boden wurde vorhergesagt. Wurde anfänglich die letzte Zeile des in der Hand verblie´-benen Streifens vorhergesagt, ging man später dazu über, den Streifen am Boden für die Vorhersage zu nutzen. Erstmals wurde diese Methode 1971 in der Zeitschrift "New Pentagram" von Freddie Firth unter dem Titel "Spackman-Graham via Barker" beschrieben.



### **Time Control**

Das Kunststück "Time Control" nutzt ein cleveres Gimmick, um einem Zuschauer eine Uhrzeit zu forcieren. Sichtbar und ohne Abdeckung präsentiert man die Parkscheibe und zeigt einem Zuschauer, was er machen soll. Man dreht am Rädchen, oben an der Scheibe und stellt die Uhrzeit zu Demonstrationszwecken z.B. auf 4 Uhr ein. Einem Zuschauer wird die Parkscheibe jetzt so hingehalten, dass er das vordere Feld mit den Uhrzeiten nicht sieht. Er soll so lange an dem Rädchen oben an der Scheibe drehen, bis er glaubt, die richtige Uhrzeit eingestellt zu haben. Der Vorführende hält so lange das

Gimmick hinter der Scheibe verborgen, um es im passenden Augenblick in die Vertiefung der Zeitangabe einzufügen. Es sieht so aus, als hätte der Zuschauer die freie Wahl gehabt. Bei der hier im Bild gezeigten Version ist beim Einfügen des Gimmicks etwas Fummelarbeit nötig. Es wäre hilfreich gewesen, wenn man es magnetisch in der Vertiefung "verankern" könnte.



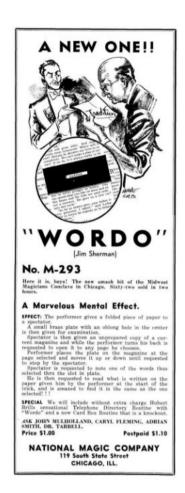
### Wäscheklammer-Austausch

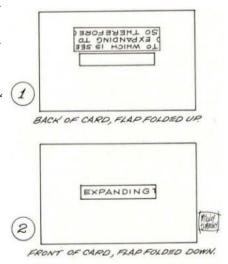
Auch hier darf ich auf Alexander de Cova verweisen. Er hat im Jahr 2018 ein kleines Arbeitsbuch zum "Wäscheklammer-Austausch" veröffentlicht. Genutzt wird bei speziellen Routinen eine Wäscheklammer, in der zum Beispiel ein Zettel eingeklemmt ist. Beim "Abziehen" wird der Zettel dann gegen einen anderen ausgetauscht. Auch hier lässt sich dieses Hilfsmittel garantiert in eine Mentalroutine einbauen, wenn es darum geht, einen Zettel oder Geldschein auszutauschen.

## Wordo

Dies ist ein richtig cleveres Hilfsmittel für das Forcieren eines Wortes in einem Buchtest oder einer Zeitungsvorhersage. Es handelt sich um eine Platte mit einem rechteckigen Ausschnitt. Diese Platte wird auf eine Buchseite gelegt und das Wort, welches im Ausschnitt zu sehen ist, gilt als gewähltes Wort. Allerdings sieht man hier nicht das Wort im Buch selbst, sondern das Wort ist auf einem Stück Papier hinter der Platte aufgeklebt. Wichtig ist, dass man den gleichen Schrifttyp für das Gimmick nutzt, wie die Schrift im Buch, Glenn Gravett beschreibt in der Genii ein ähnliches Hilfsmittel, bei dem das Wort aber hinter dem Gimmick umgeklappt werden kann. In der Zauberkunst, 12. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 1966, hat Peter Warlock ein Gimmick vorgestellt, bei dem ein "Lesezeichen" verwendet wird.

In der Magie, 56. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 1976, Seite 40, wird in deutscher Übersetzung ein Hilfsmittel für einen "Astrologischen Buchtest" beschrieben. Der Originalartikel stammt aus der "Magigram". Es handelt sich um eine runde Scheibe mit einem Loch in der Mitte. Am Rand der Scheibe sind die zwölf Tierkreiszeichen abgebildet. Hinter der Scheibe ist eine kleine Klappe mit einem Wort darauf angebracht. Man kann die Scheibe normal vorzeigen, die Klappe wird mit den Fingern abgedeckt. Der Vorführende lässt sich von einem Zuschauer eine Buchseite nennen, legt das Gimmick darauf und fährt mit ihm auf der Seite auf und ab. Nachdem "Stopp" gerufen wurde, kann das Wort gezeigt werden. Die Klappe legt man rechtzeitig beim Auflegen des Gimmicks auf die Seite um.





**Abb.:** Wordo Expanded, Glenn Gravatt, Genii, 42. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1978



# Kunststücke

In der Mentalmagie sind ungezählte Kunststücke, Plots und Routinen entwickelt worden; man kann sie gar nicht alle aufzählen. Über die Jahre hinweg sind bekannte Effekte von anderen Künstlern verbessert oder erweitert, der Fachwelt in ungezählten Büchern, Manuskripten und Seminarunterlagen präsentiert worden. Dazu kommen Kunststücke und Routinen, die bis heute "unter Verschluss" gehalten und somit nicht veröffentlicht werden. Historisch ist es somit fast unmöglich, sämtliche mentalen Ausarbeitungen komplett zu erfassen. Einige grundlegende Routinen und Effekte möchte ich in diesem Kapitel zusammenfassen, bevor ich auf bekannte Kunststücke näher eingehe.

Wer glaubt eigentlich heute noch daran, dass bei einer "Autoblindfahrt" der Vortragende nichts sehen kann? Bekannt ist, dass erstmals eine solche Blindfahrt im Jahr 1885 mit einem Pferdewagen von Washington Irving Bishop (1856-1889) gezeigt wurde. 1908 soll eine Frau, die Künstlerin "Vonetta" (Etty Ion, 1878-1964) eine solche Fahrt vorgeführt haben, womit ist nicht bekannt. Das erste Auto wurde von Joseph Dunninger 1917 gesteuert. Eine weitere Variante, etwas mit verbundenen Augen zu sehen, ist "Eyeless Vision". Dem Vorführenden werden die Augen verbunden und trotzdem kann er Sachen erkennen, die von Zuschauern ausgewählt wurden.

Jack London publizierte im Jahr 1973 das Kunststück "Almost Real Prediction". Ein Zuschauer soll von einer Banknote die Seriennummer notieren, ein zweiter die Nummer einer Kreditkarte und ein dritter eine Telefonnummer. In der folgenden Routine werden jeweils nur die ersten vier Zahlen verwendet und untereinander auf eine Tafel geschrieben. Das Ergebnis wird vom Magier vorhergesagt. Hier kommt eine spezielle Form der "Matrix-Force" zum Einsatz. Diese wird oft auch bei "Lotto-Kunststücken" angewendet.

"Buchtests" sind eine ganz spezielle Form, um ein Wort oder einen Satz in einem Buch vorherzusagen. Viele Methoden sind hier entwickelt worden, um von einem Zuschauer Seiten, Zeilen und Worte bestimmen zu lassen. Erstmals hat wohl Johann Nepomuk Hofzinser (1806-1875) im Jahr 1850 einen solchen Effekt vorgeführt. Möchte man mehr zu den vielen Ideen und Überlegungen zu diesem Plot erfahren, empfiehlt sich eine Artikelserie von "Wonder Man Fred" in der MAGIE, 83. Jahrgang, Heft Nummern 3-6 aus 2003. Eine Abwandlung des Buchtests ist der "Zeitungstest". Der Vorführende kann ein Wort oder einen Satz voraussagen, den ein Zuschauer aus einer Zeitung oder einem Magazin gewählt hat. Hier erweitern sich die Möglichkeiten zur Präsentation des Effekts, denn man kann das Kunststück mit einem "zerreißen" oder "zerschneiden" der Zeitung vorführen.

David Berglas ist wohl der Erfinder des "Chair Tests", bei dem der Vorführende errät, welcher Zuschauer auf welchem Stuhl Platz genommen hat. Man sieht diesen Effekt heute noch des Öfteren.

Bei dem Kunststück "Clip Line" schneidet ein Zuschauer einen Zeitungsabschnitt mit einer Schere durch und der Vorführende errät die Zeile an der Schneidekante. In

# Surprise Cinema Club

Dieses Mentalkunststück kommt in einer modernen Fassung daher. Es geht um das erraten eines Filmtitels in einem Kino und die Mitgliedschaft in einem Film-Club. Hier bekommt man als Mitglied einmal im Monat einen Umschlag zugeschickt, den man aber erst am Mitgliedstag öffnen darf. Der Vorführende legt zur Untermauerung seines Vortrages einen roten Umschlag auf den Tisch. Am Abend selbst bekommt jedes Mitglied sechs Karten mit den Nummern 1 bis 6 zur Auswahl. Auf den Rückseiten sind sechs verschiedene Filmtitel aufgeführt. Ein Zuschauer wählt nun eine der Zahlen aus. Als Mitglied muss er sich nun den vermerk-



ten Film anschauen. Der rote Umschlag wird geöffnet. Der Magier holt jetzt ein Filmplakat und die passende Eintrittskarte heraus. Sie stimmen mit dem Film überein, den der Zuschauer zuvor ausgewählt hat.

### Killer Elite Pro

"Killer Elite Pro", von Andy Nyman, kam im Jahr 2006 in seiner 2. Pro-Fassung auf den Markt. Der Vertrieb erfolgte durch die Firma Alakazam. Aus einer hochwertigen Lederbrieftasche werden ein Pokerchip und vier Karten entnommen, die verschiedene Killer aus Filmen zeigen. Nun wird die Geschichte erzählt, dass sich alle vier Mörder in einem Raum befinden. Plötzlich fallen Schüsse und nur einer der vier Killer bleibt übrig. Er besitzt den Pokerchip. Ein Zuschauer wird gebeten, den Pokerchip auf eine der Karten zu legen. Und genau dieser Mörder wird vorhergesagt. Dieses Kunststück ist nicht nur hochwertig verarbeitet, vielmehr wird die Vorhersage durch mehrere "Outs" erst möglich. Ein spannender Plot, der die Zuschauer fesselt.

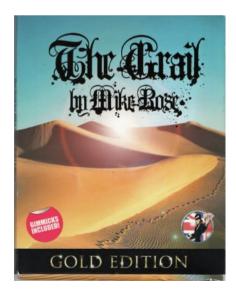




## The Man Who Knows

Passend zu dem Künstler "Alexander" gibt es ein gleichnamiges Kunststück von Liam Montier und Matthew Lingard, bei dem er eine Hauptrolle spielt. Der Vorführende präsentiert einen verschlossenen roten Umschlag mit einer Vorhersage. Er legt ihn sichtbar auf dem Tisch ab. Dann zeigt er fünf kleinere schwarze Umschläge, öffnet jeden einzelnen und zeigt Karten mit Plakaten unterschiedlicher Zauberkünstler. Die Plakate verbleiben in den Umschlägen. Ein Zuschauer wird nun gebeten, diese zu mischen. Während dessen öffnet der Vorführende ein Kartenspiel, zeigt es vor, mischt es und legt kleinere Mengen Karten auf dem Tisch ab. Er bittet den Zuschauer,

sich für einen schwarzen Umschlag zu entscheiden und diesen, wann er möchte, auf die abgelegten Karten auf dem Tisch zu legen. Sind in der Hand des Vorführenden noch Karten übrig, legt er sie auf den Umschlag. Wird nun die Karte unter dem Umschlag auf dem Tisch nach vorne geschoben und umgedreht, wird die Kreuz 4 sichtbar. Dies ist die gewählte Spielkarten. Nun öffnet der Magier den roten Umschlag und holt – ein Plakat von Alexander heraus, auf dem die Kreuz 4 abgebildet ist.



## The Grail

Bei diesem Kunststück aus dem Jahr 2004, von Mike Rose, handelt es sich um einen "Card at any Number" – Effekt. Eine Spielkarte wird als Vorhersage verdeckt auf den Tisch gelegt. Dann wird ein Kartenspiel vorgezeigt und ein Zuschauer wird gebeten, eine Zahl zwischen 1 und 52 zu nennen. Ihm wird das Kartenspiel überreicht, und er soll die Karten bis zu seiner Nummer abzählen. Die Karte an dieser Stelle stimmt mit der Vorhersagekarte des Magiers überein.



**Abb.:** Super-Premonition, Hans Trunk, Joe Wildon, 1953

#### Premonition

Schon Johann Nepomuk Hofzinser hatte einen solchen Effekt im Programm. Er nannte ihn "Der forcierte Gedanke". Der Vorführende legt zwei Kartenspiele auf den Tisch, ein Zuschauer darf sich frei eine Karte "nur denken" und diese aus einem Spiel heraussuchen. Der Magier zeigt jetzt das zweite Spiel vor und man stellt fest, dass die Zuschauerkarte fehlt. Nun besteht wahlweise die Möglichkeit, dass der Vorführende die gewählte Spielkarte aus der Jackentasche hervorholt, oder das Kunststück ist zu Ende. Als Erfinder gilt der amerikanische Zauberkünstler William H. McCaffrey (1899-1988). Floyd Gerald Thayer vermarktete das Kunststück im Jahr 1934. Auf sieben Seiten hat Direktor Hans Trunk dieses Kunststück in einer kleinen Broschüre beschrieben, die Joe Wildon im Jahr 1953

herausbrachte. Trunk nannte es "Super-Premonition". Eddie Joseph brachte seine Version im Jahr 1948 heraus, ohne Angaben des Erfinders. In dem Zauberbuch "Greater Magic" findet man das Kunststück unter dem Titel "The Prize Winner".



### But not here

Dieses Kunststück stammt aus dem Jahr 2012 und wurde von Mark Elsdon entwickelt. Der Vorführende schreibt auf einen Post-it-Zettel eine Vorhersage und legt sie auf dem Tisch ab. Er holt ein Kartenspiel hervor und zeigt, dass es ein ganz normales Spiel ist. Der Magier und ein Zuschauer denken jeweils an eine Karte. Beide Karten werden aus dem Spiel entfernt und offen auf den Tisch gelegt. Die Vorhersage wird umgedreht und dort steht "But not here". Dreht der Vorführende jetzt seine Karte Bild unten, steht dort der Name der Zuschauerkarte.









## Mentales Riesenkartenrätsel

Im Mai 2000, im Zauberbrief Nr. 110, wurde dieses Kunststück erstmals in der Zauberbutike von Eckhard Böttcher angeboten, zu einem Preis von DM 68.00. Auf dem Tisch steht ein attraktiver schwarz-gelber Ständer, bestehend aus einem Sockel und einer Wand. Drei Zuschauer werden gebeten, aus einem Riesenkartenspiel je eine Spielkarte zu wählen und an den Ständer anzulehnen. Der Ständer wird umgedreht und man sieht, an einem Clip hängend, einen Zettel, den nun ein Zuschauer entfernen darf. Auf diesem stehen drei Kartenwerte. Werden die drei Karten umgedreht, stimmen sie mit den Werten auf dem Zettel überein.

Hier kommt ein Prinzip für den Austausch dreier Spielkarten zum Einsatz, der einfacher nicht sein kann. Die auf dem Zettel stehenden Karten sind in einem Hohlraum des Ständers verborgen. Die Zuschauerkarten werden auf dem Ständer so abgestellt, dass sie auf einer kleinen Leiste stehen. Hebt man die Wand vom Sockel ab, bleiben die Karten auf der Leiste stehen und die drei vorbereiteten Karten gleiten aus dem Hohlraum heraus. Für die Zuschauer sieht es ganz natürlich aus, da die Karten ja vorher hinter der Wand verborgen waren.

#### Abbildungen:

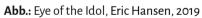
Mit freundlicher Genehmigung von Robert Fislage, Stolina Magie

# Mentalmagie



**Abb.:** Eye of the Buddha, Bali Magic Woodworks, 2018











**Abb.:** Eye of the Idol, aus der Sammlung © Martin Kuhn

## EYE OF THE IDOL

Dieses Kunststück kam im Jahr 1995 heraus und stammte von der Firma Tenyo aus Japan. Viele Sammler waren begeistert. In der Kunststoff-Ausführung gefiel es aber nicht jedem und so machten sich einige Handwerker daran, eine hochwertigere Version aus Holz zu fertigen. Zum einen ist hier die Firma "Bali Magic Woodworks" zu nennen, die ihre Version im Jahr 2018 fertigte, mit dem Zusatz "Deluxe". Andy Martin betitelt diese Version mit "Eye of the Idol", ich meine aber, dass dieses Kunststück "Eye of the Buddah" heißt. Eine weitere richtig schön gemachte Version stammt von Eric Hansen aus dem Jahr 2019. Martin Kuhn aus der Nähe von Kiel hat sich dem Original von Tenyo etwas näher gewidmet und eine wundervolle "Umgebung" für das Kunststück geschaffen. Hier ging es nicht darum, das Kunststück zu erweitern, vielmehr war ihm wichtig, dass dieses Exponat in seiner Vitrine einen "Aha-Effekt" erzeugt. Dies ist ihm wahrlich gelungen.

Der Vorführende stellt ein rundes Podest mit fünf Vertiefungen auf den Tisch. Aus einer kleinen Dose werden fünf Kristalle hervorgeholt und jeder dieser Steine in eine der Vertiefungen gestellt. (Dies kann auch ein Zuschauer übernehmen). Unter einer Art Glocke steht der Kopf einer Götzenfigur. (Bei der Version von Bali Magic ist es ein Buddha-Kopf). Dieser wird auf der Plattform in die Mitte der Kristalle gestellt, und zwar so, dass er mit dem Gesicht zum Vorführenden steht. (Auch diese Handlung kann von einem Zuschauer ausgeführt werden). Die Glocke wird dann über den Kopf gestülpt. Ein Zuschauer darf sich für einen Kristall entscheiden. Wird die Glocke abgenommen, zeigt der Kopf in Richtung des gewählten Steins. Bei einer weiteren Variante wird einer der Kristalle entfernt und in die kleine Dose gegeben. Auch hier schaut der Kopf genau in die Richtung, wo der Stein stand.

Eckhard Böttcher hat sich diesem Tenyo-Kunststück angenommen und in seiner Zauberbutike unter dem Namen "Auge des Götzen" für DM 45,00 angeboten. Näheres dazu findet man im Zauberbrief Nr. 86 aus dem Jahr 1996. In seinen Ausführungen weist Herr Böttcher den Leser darauf hin, dass man, bedingt durch verwendete Magnete, keine metallischen Gegenstände in die Nähe des Aufbaus stellt. Zum Kunststück selbst wurde eine 7-seitige Erklärung mitgeliefert, mit einigen zusätzlichen Anregungen und einigen Vortragsideen.



Abb.: Wonder Clock, Inzani-Henley, 1964

## Mikrouhr

Diese Uhr wurde von Karl Edler (1877-1945) erfunden und von seinem Freund Anton Pallenberg hergestellt. Heute gibt es davon verschiedene Versionen, meist aus Metall. früher wurden sie aus Holz gefertigt. Es ist sehr schade, dass man heute billige Plastikversionen für unter € 15,00 kaufen kann. Das hat dieses Kleinod der Mikromagie nicht verdient. Im Katalog der Firma Max Haug findet man ein Angebot für diese Uhr, hier wird sie als "Wonder Clock" angepriesen. Ausführlich wird die Methode in den ALBO-Bänden Nr. 5 und Nr. 9 beschrieben. Floyd

Gerald Thayer hat ab 1926 Werbung für eine Holzversion in der Sphinx geschaltet. Diese findet man auch in seinem Katalog Nr. 8 aus dem Jahr 1936.



The audience may set the clock at any hour they desire and close the sliding lid. The performer may turn his back, or leave the room while this is being done, yet immediately upon his return he names the hour at which the clock is set, without even the hour at which the clock is set, without even the continued the second of the clock is set.

touching it.

This little specialty is beautifully made of metal, nickel plated, and is small enough to carry in the vest pocket nicely. Positively no extra devices are used.

Abb.: Werbung "Wonder Clock"

Thayer-Katalog Nr. 8 aus 1936





Abb.: Oben, Spirit Time, Bob Kline Unten, Killing Time, Nick de Palma



## Der Vorführende stellt vorab die Uhrzeit ein

Das Kunststück "Chrono Odyssey", wie hier abgebildet, wurde im Jahr 2009 von "Magic Wagon" auf den Markt gebracht. Es gibt viele Ausführungen des Effekts, der sich wie folgt darstellt. Die Magier präsentiert eine antike Holzuhr und bittet einen Zuschauer, minutengenau an eine Zeit in seinem Leben zu denken, die für ihn eine besondere Bedeutung hat. Die Uhr wird vom Zuschauer weggedreht und der Vorführende stellt gut sichtbar eine Zeit ein. Zum ersten Mal nennt der Zuschauer die gewählte Zeit. Er wird gebeten, nach vorne zu kommen und die Uhr umzudrehen. Sie zeigt exakt die richtige Zeit. Maße der Uhr: 12,5 cm x 19 cm x 11,5 cm. Bei der "Nostradamus Clock" der Firma Tenyo, 1991 auf den Markt

gebracht, stellt der Vorführende an einer Uhr eine bestimmte Zeit ein. Die Uhr befindet sich in einer Kiste, die mit einem Deckel verschlossen wird. Ein Zuschauer wird gebeten, eine Uhrzeit zu nennen. Wird der Deckel der Kiste abgenommen, sieht man die exakt vorhergesagte Zeit.



## Time Special - Zwei Uhren

Das hier abgebildete Kunststück wurde von Eckhard Böttcher Anfang der 1990er-Jahren angeboten. Hergestellt hat es Yrus (Wilhelm von Sury, 1922-2008), ein Erfinder aus der Schweiz. Es handelt sich um eine "Uhrensympathie", bei der zwei Uhren zum Einsatz kommen, eine bekommt der Vorführende, eine ein Zuschauer. Der Magier stellt nun vorab eine Uhrzeit ein,

schließt den Deckel und stellt die Uhr ab. Erst jetzt wird ein Zuschauer gebeten, es ihm gleich zu tun, den Deckel dann zu schließen und seine Uhr neben die des Vorführenden zu legen. Werden beide Deckel abgenommen, zeigt sich, dass beide Uhren dieselbe Zeit anzeigen. Eine perfekte Vorhersage. Bei der Trickbeschreibung von Eckhard Böttcher stellt der Magier die Zeit erst nach der des Zuschauers ein. Beide Uhrenkästchen werden übereinandergelegt und einem weiteren Zuschauer zum Halten gegeben. Und genau hier passiert es dann. In beiden Uhren sind Magnete eingebaut, sodass sich die Uhr-zeiten automatisch einstellen.





## Perfect Match

Dieses Kunststück ist schon sehr alt, hier in einer Ausführung der Firma "Future Magic" aus dem Jahr 2005. Es ist ein typisches Mentalkunststück für den Zauberkünstler auf einer Bühne oder im Parlour-Bereich. Zwei völlig normale transparente Röhren werden vorgezeigt, die jeweils auf einem dünnen Sockel montiert sind, und zwei geschmackvoll in Schwarz und Silber gehaltene, aber sonst nicht präparierte Hüllen. Sie nehmen eine gefaltete Papiertüte aus Ihrer Jackentasche und zeigen sie von allen Seiten. Ein Zuschauer wählt eine Röhre und eine Hülle. Der Zuschauer stülpt die Hülle über seine Röhre und stellt sie weit weg von Ihnen ab. Anschließend macht er dasselbe mit der Röhre, die dem Vorführenden zugedacht ist. Dann werden 8 Bälle vorgezeigt, zwei rote, gelbe, blaue und zwei grüne.

Die Kugeln werden in die Papiertüte gelegt und gründlich vermischt. Während des Mischvorgangs und auch während der gesamten Präsentation wird die Tüte so hochgehalten, dass niemand von oben hineinsehen kann. Ein Zuschauer und der Zauberer holen jetzt nacheinander einen Ball aus der Tüte und werfen ihn in die eigene Röhre. Dies wird noch drei Mal wiederholt. Der Zuschauer stellt sich sicherlich die Frage, welche Bälle er gewählt hat und in welcher Reihenfolge sie in der Röhre liegen. Die Überraschung ist groß, wenn der Zuschauer feststellt, dass er von jeder Farbe einen Ball gewählt hat. So richtig verwundert wird er aber sein, wenn der Vorführende seine Röhre enthüllt. Beide Röhren zeigen die gleiche Reihenfolge der Bälle. Eine Übereinstimmung. Die Röhren sind 18,0 cm hoch, die Bälle haben einen Durchmesser von 38,0 mm.

## Mentalmagie







Abb.: Ju Ju Man, Große Version, Buma, 2011

## Ju Ju Man

Das Thema mit Voodoo-Puppen taucht seit einiger Zeit auch in der Zauberkunst auf. Hier speziell in Vorführungen, die etwas "bizzare" wirken sollen. Zum Thema gibt es in der Zauberliteratur einige Schriften. Hier abgebildet sind zwei Kunststücke der Firma Buma, eine große Version aus dem Jahr 2011 und eine Close-Up Version aus dem Jahr 2018. Bei "Voodoo" geht es darum, dass der Vorführende vorab mit einer Nadel ein Körperteil der Puppe markiert. Der Zuschauer tut es ihm gleich und es stellt sich heraus, dass beide das selbe Körperteil mit der Nadel durchbohrt haben. Eine perfekte Übereinstimmung. Hat man früher eher abstrakte Objekte verwendet, nähert man sich dem Thema heute meist mit realistisch wirkenden Puppen. In abgewandelter Form können auch Fotos benutzt werden, auf einem erscheint dann eine Stecknadel.







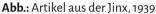




Abb.: Stewart James, Genii, Heft Nr. 5 aus 1991

# Sefalaljia

Das Kunststück mit diesem wundersamen Namen "Sefalaljia" wurde im Jahr 1939 von Stewart James erfunden. Es ist eine Art Geisterkabinett, nur in kleiner Ausführung. In dieser Kiste geschehen merkwürdige Dinge. Zwei Seile verknoten sich, ein Ring ist plötzlich auf einem Seidenband aufgefädelt oder ein Ball wandert in ein Glas. Dieser Plot wird bei vielen anderen "Spirit Cabinets" gezeigt. Dieser Einzeleffekt ist heute schon ein Klassiker. Ein Nagel verbiegt sich plötzlich. Aber Sefalaljia kann noch mehr.

Die Sache mit dem Ring: Ein Schnürsenkel wird durch den Schrank gefädelt, dessen Enden aus Löchern an beiden Enden der Schachtel herausragen. In der Mitte des Schnürsenkels wird im Schrank eine Schlaufe geformt und mit einer Sicherheitsnadel befestigt. Ein geliehener Ring wird nun in den Schrank gelegt und die Geister gebeten, ihre Arbeit zu tun. Als der Schnürsenkel aus dem Schrank gezogen wird, sieht man, dass der Ring den Schnürsenkel durchdrungen hat und mit der Sicherheitsnadel befestigt ist.

Ring-A-Lore: Ein Schnürsenkel wird erneut durch den Schrank gefädelt. Vier kleine, untersuchte Messingringe werden dann in den Schrank gelegt. Beim Herausziehen des Schnürsenkels sieht man, dass drei Ringe den Schnürsenkel durchdrungen haben und vom vierten Ring an Ort und Stelle gehalten werden.



Abb.: Sefalaljia II, Stewart James, 2020

Das 5,5-Yard-Mysterium: Eine massive Messingstange wird durch den Schrank geführt, deren Enden auf beiden Seiten aus der Box herausragen. Zwei große Messingringe werden untersucht und dann mit der vom Publikum abgewandten Seite in den Schrank gelegt. Dreht man den Schrank, sodass die offene Vorderseite sichtbar wird, sind die beiden Ringe auf die Stange gefädelt.

**Knotabilia:** Im Schrank erscheint in der Mitte eines Seilstücks ein Knoten, obwohl die Enden des Seils die ganze Zeit außerhalb des Schranks sichtbar waren.

Paul Currys "Linked": Ein zusätzliches Seil wird eingeführt und die beiden Seile werden durch die Löcher an den Enden des Schranks geführt. Nur die gefaltete Mitte jedes Seils befindet sich im Schrank, die Enden sind deutlich außerhalb der Box sichtbar. Die gefalteten Mitten werden aus dem Schrank herausgehoben und als

getrennt gezeigt. Anschließend werden sie nur kurz in den Schrank gesenkt. Beim Herausheben verbinden sich die Mitten der Seile.

Der große Bender: Ein großer Nagel wird ausgestellt und auf den Tisch geklopft, um seine Festigkeit zu beweisen. Mit einem lauten Klirren fällt er auf eine Porzellanuntertasse im Schrank. Nimmt man die Untertasse aus dem Schrank und kippt sie nach vorne, tropft vom Nagel, der von den Geistern vollständig in zwei Hälften gebogen wurde, Öl in die Hand.

**Ballistikrick:** Ein Ball wird in den Schrank gelegt. Die Vorderseite des Schranks wird mit einem Taschentuch abgedeckt und innerhalb weniger Sekunden rollt der Ball, wie von Geistern bewegt, aus dem Schrank.

Geschenk unter Glas: Ein Zuschauer unterschreibt einen Geldschein und legt ihn in ein kleines Plastikfläschchen. Dieses Fläschchen wird in ein größeres Fläschchen gelegt und in den Schrank gestellt. Ein Plastikbecher steht auf der anderen Seite der ineinander verschachtelten Fläschchen im Schrank. Der Schrank wird mit einem Taschentuch bedeckt. Als das Taschentuch entfernt wird, haben die Geister die Gegenstände im Inneren neu angeordnet. Die Fläschchen sind auf die andere Seite des Schranks gewandert, und der Becher wurde umgedreht.



Will appear after a most extraordinary and successful tour of for 3 to repeat this effect for a small group at their